

Sigmar Gabriel

„Ein zukunftsfähiges Miteinander von Mensch und Natur“



Die Verabschiedung der Agenda 21 vor 15 Jahren in Rio de Janeiro war quasi der Startschuss für die notwendigen Korrekturen politischen Denkens und Handelns: Die Weltgemeinschaft hatte erkannt, dass es ohne eine Richtungsänderung hin zu einer nachhaltigen Entwicklung auf Dauer keine lebenswerte Zukunft geben kann. 1992 wurde aber nicht nur die Agenda 21 verabschiedet. Auch die beiden heute wichtigsten Umweltkonventionen, die Klimarahmenkonvention und das Übereinkommen über die biologische Vielfalt, wurden in Rio beschlossen.

Der Klimawandel und der Verlust der biologischen Vielfalt sind also schon damals als die drängenden globalen Umweltprobleme erkannt worden. Inzwischen sind die Anzeichen für den fortschreitenden Klimawandel unübersehbar, ist der Ausstoß von Treibhausgasen weltweit weiter gestiegen, hat sich der Verlust der Biodiversität verstärkt und sind die Roten Listen der vom Aussterben bedrohten Arten noch länger geworden.

Die Politik ist nun weltweit gefordert, endlich die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit sich diese Probleme zumindest nicht weiter verschärfen. Das nationale Klimaschutzprogramm und unsere Strategie zur biologischen Vielfalt sind zwei Beispiele, wie wir mit einer innovativen und ressortübergreifenden Politik dazu beitragen wollen. Letztlich ist eine nachhaltige Entwicklung aber davon abhängig, dass alle relevanten Akteure – Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Handwerk und private Haushalte – ihren Beitrag leisten.

Die Zunahme extremer Wetterverhältnisse hat bei immer mehr Menschen persönliche Betroffenheit erzeugt. Das führt dazu, dass die Einsicht für notwendige Veränderungen auch des eigenen Handelns wächst. Langsam setzt sich so auch die Erkenntnis durch, dass wirksamer Klimaschutz ohne funktionierende Ökosysteme kaum möglich ist. So brauchen wir intakte Wälder und Moore, nicht nur um Kohlendioxid zu speichern, sondern

auch um den Wasserhaushalt zu regulieren.

Das UNESCO-Forschungsprogramm „Man and the Biosphere“ befasst sich bereits seit den 70er Jahren mit der Frage, wie die Beziehung der Menschen zu ihrer Umwelt gestaltet werden muss, damit die Biosphäre als Lebensraum erhalten bleibt. In der Folge der Konferenz von Rio wurde die Sevilla-Strategie verabschiedet, mit der sich das Programm ganz wesentlich weiterentwickelt hat. Seither werden UNESCO-Biosphärenreservate als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung betrachtet.

Konkret bedeutet dies, dass im Weltnetz der Biosphärenreservate bis hinunter zur lokalen Ebene übertragbare Modelle für vergleichbare Problemstellungen und Strategien für die Bewältigung globaler Umweltprobleme entwickelt und erprobt werden. In diesen repräsentativen Gebieten werden Erkenntnisse über die Funktion bestimmter Ökosysteme, die Folgen menschlicher Eingriffe und Erfolge bestimmter Maßnahmen zu Schutz und Entwicklung gewonnen und untereinander ausgetauscht. UNESCO-Biosphärenreservate sind also im positivsten Sinn Experimentierfelder mit der Zielsetzung eines zukunftsfähigen Miteinanders von Mensch und Natur.

Die Länder, die Biosphärenreservate ausgewiesen und ihre Anerkennung bei der UNESCO erfolgreich beantragt haben, tragen mit diesem Schritt dazu bei, dass Deutschland sich auch über diese Modellregionen bei der Lösung dieser komplexen Fragestellungen engagiert und so seiner Verantwortung für zukünftige Generationen gerecht wird.

Die Bundesregierung unterstützt sie dabei nach Kräften. Hierzu gehören die Förderung der Zusammenarbeit der deutschen Biosphärenreservate mit denen anderer Staaten, die Berufung des MAB-Nationalkomitees als Bindeglied zwischen den deutschen Biosphärenreservaten, den Ländern und der UNESCO in Paris

sowie die Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Weiterentwicklung des MAB-Programms in Deutschland. Darüber hinaus profitieren eine Reihe von Biosphärenreservaten von dem Programm des Bundes zur „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“, das seit 1979 besteht und in das bisher mehr als 300 Millionen Euro geflossen sind.

Deutschland wird 2008 Gastgeber der 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt

sein. Diese Konferenz hat aus meiner Sicht für die Naturschutzpolitik der nächsten Jahre herausragende Bedeutung. Das gilt national und international. Wir wollen diese Konferenz auch dazu nutzen, den Menschen deutlich zu machen, dass der Reichtum der Natur unverzichtbare Grundlage jeder Entwicklung ist. Ich bin davon überzeugt, dass die Biosphärenreservate auch mit dazu beitragen werden, die richtigen Weichen zu stellen.

Sigmar Gabriel

Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

UNESCO-Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald

Mitten im Thüringer Wald liegt zwischen Ilmenau, Schleusingen und Suhl das Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald. Es wird durchkreuzt vom beliebten Wanderweg „Rennsteig“. Das Tal des Baches Vesser wurde 1979 von der

UNESCO anerkannt – damit ist es eines der ältesten deutschen Biosphärenreservate. Seitdem wurde das Gebiet zweimal erweitert, auf heute 171 km². Das Tal der Vesser ist heute die größte Kernzone des Gebiets. Die Buchen- und Fichtenwälder

des Thüringisch-Fränkischen Mittelgebirges bedecken fast 90 Prozent der Fläche des Biosphärenreservats. In den Wäldern und auf den Wiesen sind seltene Tierarten zu Hause wie der Feuersalamander und das Birkhuhn.



Der Tourismus hat im Vessertal eine lange Tradition und ist heute wichtigster Wirtschaftszweig. Eine nachhaltige touristische Entwicklung ist das Ziel des 1999 initiierten Projekts „Besucherlenkung“. Fremdenverkehr, Kommunen, Forstwirtschaft und Naturschutz definieren gemeinsam Maßnahmen, um Naturschutz und die Interessen der Tourismusbranche in Einklang zu bringen, vor allem im Hinblick auf die Zielgruppe Wanderurlauber. Ein „Besuchermonitoring“ mit Lichtschrankenzählung und Interviews erfasst und bewertet die touristischen Aktivitäten. Der öffentliche Personennahverkehr wurde ausgebaut und das Wegenetz überarbeitet. Die Verwaltung des Biosphärenreservats organisierte Fachtagungen, um die Ergebnisse anderen nationalen und internationalen Gebieten zur Verfügung zu stellen.

Weitere Informationen:
<http://www.biosphaerenreservat-vessertal.de>

Foto © Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald / K.-H. Bock